

kontinente

1/06

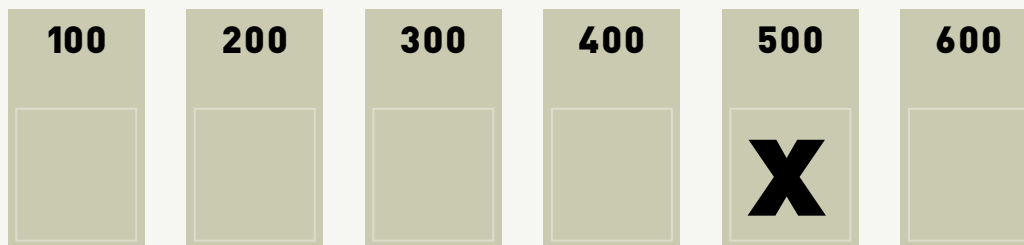
Thema: Propien Missio

Seite: I - XII

Autor: Beatrix Gramlich

Anmerkungen:

Produktionsstand der Strecke



■ 100: Ideensammlung mit z.T. Blindtext ■ 200: Echtext ungekürzt ■ 300: Text und Bild sind (weitgehend) echt und ok
■ 400: redaktionell kontrolliert ■ 500: mit evt. Änderungen von Redaktion ■ 600: fertig zum Druck



DU HAST UM UNSERE HÄNDE GEBETEN

Entnommen aus: Klaus Vellguth (Hg.): *Wo die Sehnsucht Heimat findet*. Verlag Butzon & Bercker Kevelaer / missio 2002

Du hast um unsere Hände gebeten,
damit du sie für deine Sache nutzen kannst.
Wir gaben sie dir nur für einen kurzen
Augenblick – und zogen sie zurück,
denn der Auftrag war uns zu schwer.

Du hast um unseren Mund gebeten,
um gegen die Ungerechtigkeit
zu protestieren.

Wir waren nur zu einem Flüstern bereit,
damit man uns nicht anklagt.

Du hast um unsere Augen gebeten,
um die Qual der Armut wahrzunehmen.

Aber wir haben sie geschlossen,
weil wir das nicht sehen wollten.

Du hast um unser Leben gebeten,
damit du dein Werk durch uns tun kannst.
Aber wir haben dir nur einen ganz kleinen
Teil zur Verfügung gestellt, damit wir
nicht zu sehr beansprucht werden.

Vergib uns
unsere beschränkten Versuche
dir zu dienen:
nur wenn es ohne Mühe möglich war,
es zu tun;

nur an Orten, an denen es harmlos war,
es zu tun; und nur mit denen zusammen,
die es leicht machten,
dir zu dienen.

Vater,
vergib uns,
erneuere uns,
sende uns aus
als brauchbare Instrumente,
damit wir den Sinn
deines Kreuzes begreifen.

Aus Südafrika

LITERATUR

Mit Lyrik und Prosa gegen Aids

Schüler veröffentlichen ihre Beiträge zu einem Dichter-Wettbewerb als Buch und spenden den Erlös der Aktion Schutzengel

Warum sollte ein verliebtes Paarschnurstracks an den Bodensee reisen? Was sucht die Höhenangst auf dem Dach des Lebens? Zugegeben, manche Fragen, die die Autoren beim Poetry Slam unter der Leitung von Wolfgang Lüchtrath aufwerfen, wirken grotesk. Doch das Publikum honoriert die Beiträge, die Leichtes und Lustiges, Verrücktes und Satirisches in klangvolle Worte kleiden mit großem Applaus. Überhaupt spielen die Zuhörer keine unbedeutende Rolle. Wenn einmal im Monat in der Koblenzer Musikkneipe „Circus Maximus“ der Poetry Slam stattfindet, was wörtlich so viel wie Poesie-Schlägerei bedeutet, entscheiden sie per Handzeichen, welcher der vortragenden Laien den Sieg davonträgt.

Ein Deutsch-Leistungskurs des Bischöflichen Cusanus-Gymnasiums in Koblenz hat mehr aus

seinem Auftritt bei diesem Wettbewerb gemacht. Mit ihrem Lehrer Peter Markovic, 45, haben die Schüler ihre eigenen Beiträge und Arbeiten anderer Autoren als Buch veröffentlicht. Schon vorher stand fest: Der Erlös der 300 Bände geht an die Aktion Schutzengel Aids & Kinder.

Die Idee zu dem Projekt war Markovic nach einem Besuch mit seinen Schülern in Trier gekommen. Hier berichtete missio-Diözesanreferent Werner Schmitz bei einer Informationsveranstaltung über die verheerenden Auswirkungen von Aids und die Aktion Schutzengel. „Ich kam aus dem Vortrag raus und wusste, ich muss helfen“, erzählt Markovic. Schnell war die Idee geboren, im preiswerten Digitaldruckverfahren ein Buch zu veröffentlichen. Seine Schüler waren sofort einverstanden und missio freut sich über mehr als 1680 Euro.

Dichter-Wettkampf:

Beim Koblenzer Poetry Slam unter Leitung von Wolfgang Lüchtrath (links) legten sich Peter Markovic (zweiter von links) und seine Schüler mächtig ins Zeug. Ihre Texte helfen in Buchform der Aktion Schutzengel.



Verkaufstalente: Nadine Berheide, Kira Beyer und Sara Gök (von links) machten sich für Aids-Waisen in Afrika stark.

AKTIONEN

Eiskalte Schutzengel

Realschüler aus Harsewinkel verkaufen kiloweise Eis in den großen Pausen und helfen damit Aids-Waisen in Afrika.

Schleckermäuler freuten sich besonders: Denn an der Realschule Harsewinkel im Landkreis Gütersloh gab es eine Woche lang Eis auf dem Schulhof. Jungen und Mädchen der Klasse 9a verkauften vier verschiedene Sorten am Stiel – und das zum sagenhaften Preis von 50 Cent pro Stück. Kein Wunder, dass sich ihre prall gefüllten Kühltaschen in rasantem Tempo leerten. Am ersten Tag waren die Vorräte nach nicht einmal fünf Minuten ausverkauft. Einen Euro hatte vorher jeder der 31 Schüler in der 9a für den ersten Einkauf gespendet. Mit ihrem Klassenlehrer Manfred Schmitz stellten sie den Eisverkauf auf die Beine, um die Aktion Schutzengel Aids & Kinder zu unterstützen. Vorausgegangen war ein Besuch des missio Aids-Trucks, der an der Schule Station gemacht hatte. Die jungen Leute waren von der multimedialen Ausstellung über Aids und seine Folgen so beeindruckt, dass sie selber aktiv werden wollten. Ihr süßer Einsatz hat sich gelohnt: Nach den eisgekühlten Pausen konnten sie knapp 300 Euro an missio überweisen.

FOTOS: BACHMANN; CUBICK; KONOWALCZYK; SCHÄFER

MARKETING

Prallvolles missio

Drei Ehrenamtliche rühren beim Pfarrfest in Berlin mit viel Engagement und guten Ideen für missio die Werbetrommel.

Mit den bunten Luftballon-Buchstaben, die das Wort „missio“ ergaben, fiel der Stand sofort auf. Drei engagierte missio-Austräger nutzten das Sommerfest der Pfarrei St. Marien in Berlin-Wilmersdorf, um das Hilfswerk bekannter zu machen. „Wir wollten vor allem Eltern ansprechen, deren Kinder im nächsten Jahr zur Erstkommunion gehen“, sagt Christina Trebut, 67, eine der drei Ehrenamtlichen. Mit ihren Mitstreitern Christa Sporkmann und Klaus Janiak hatte sie sich einiges einfallen lassen, um Aufmerksamkeit zu erregen. So konnten sich die Kinder am missio-Stand mit einem Memory-Spiel vergnügen und mit ein wenig Glück kleine, von missio zur Verfügung gestellte Geschenke gewinnen. Die Eltern hatten derweil Zeit, sich über die Arbeit von missio zu informieren. Der eine oder andere hatte sich schon vorher ins missio-aktuell-Magazin vertieft, das Christina Trebut und die anderen nach den Gottesdiensten an diesem Wochenende verteilten. Die Aktion kam an, so mancher Euro landete in der Spendendose.



Im Einsatz: Christina Trebut, Christa Sporkmann und Klaus Janiak.



PROJEKTFÖRDERUNG

Hilfe für Myanmar

Frauen in Schwanewede unterstützen seit 25 Jahren Projekte in Myanmar. Ihr System ist einfach, aber äußerst erfolgreich.

Angefangen hat alles, als ihre Kinder noch klein waren und sie die Jungen und Mädchen auf die Erstkommunion vorbereiteten. Das liegt mittlerweile 30 Jahre zurück, aber die Frauen treffen sich noch immer. Längst sind sie zu einer Gemeinschaft zusammengewachsen, die aus der Pfarrei St. Ansgar in Schwanewede, 30 Kilometer nördlich von Bremen, nicht mehr wegzudenken ist. Genauso wenig wie das Engagement der 18 Frauen für Projekte in Myanmar.

„Wir wollten etwas Gutes tun“, sagt die Sprecherin des Frauenkreises, Renate Ramb, 64. „Viele von uns machen auch privat etwas. Aber wir wollten gemeinsam etwas tun.“ Auf der Suche nach Möglichkeiten, sich zu engagieren, wandten sich die Frauen an missio. Unter den verschiedenen Vorschlägen, die sie aus Aachen bekamen, war auch ein Projekt in Myanmar. Warum sie sich ausgerechnet dafür entschieden? „Weil keiner das Land kann-

Partnerschaft:

Seit drei Jahrzehnten richten die Damen vom Frauenkreis St. Ansgar in Schwanewede ihr besonderes Augenmerk auf Myanmar. In dem südostasiatischen Land haben sie schon mehrere Projekte gefördert.

te“, lautet Renate Rams lapidare Erklärung.

Etliche Projekte haben die Damen, die sich einmal im Monat treffen, in den vergangenen Jahrzehnten gefördert. Zurzeit unterstützen sie den Aufbau eines Waisenhauses. „Die Frauen zahlen einen festen Jahresbeitrag von 25 Euro. Ich überweise jeden Monat 100“, erklärt Renate Ramb. Darüber hinaus bestückt der Frauenkreis beim Gemeindefest die Kuchentafel. Der Erlös aus dem Verkauf des süßen Backwerks fließt ebenso nach Myanmar wie das, was eine Dame aus ihrer Runde mit selbst gebastelten Karten verdient. Andere wünschen sich zum Geburtstag anstelle von Geschenken Spenden für das südostasiatische Land. Ganz abgesehen davon wirbt Renate Ramb immer wieder im Gottesdienst dafür, das Engagement des Frauenkreises zu unterstützen. In den vergangenen 25 Jahren hat die Gemeinschaft so die stolze Summe von 30 750 Euro aufgebracht.

TERMINE

13.-15. Januar 2006

Studientagung zum Thema: „Wie verstehen wir Christen Offenbarung in den anderen Religionen?“
Kloster Jakobsberg, Ockenheim
Kosten: 125 Euro
Informationen: 0241/7507-294

17.-22. Januar 2006

Meditationskurs mit Pater Sebastian Painadath, indischer Jesuit und Meditationslehrer.
Exerzitienhaus Hl. Franx Xaver, Dresden
Kosten 250 Euro
Informationen: 0241/7507-294

2.-4. Mai 2006

„Welt-Mission“: Internationaler Kongress mit Workshops und Referenten. Ziel ist ein Dialog über verschiedene Kontexte und Lebenswelten von Mission heute.
Kardinal-Döpfner-Haus, Freising
Kosten: 150 Euro
Informationen: 0228/103-293

IMPRESSUM

missio aktuell

Herausgeber: missio
Internationales Katholisches Missionswerk e.V., Aachen

Verlag: kontinente-Missionsverlag GmbH, Köln

Druck: LiO, Limburger Offsetdruck, Jobst Rütters (v.i.S.d.P.), missio e.V. Goethestraße 43, 52064 Aachen

Ihr kurzer Draht zu missio:

Telefon: 0241/7507-00

Internet: www.missio-aachen.de

Redaktion:

Beatrix Gramlich

Telefon: 0241/7507-203

E-Mail:

missio-aktuell@missio-aachen.de

Mitgliederservice/Adressänderung:

Sieglinde Brandt

Telefon: 0241/7507-215

E-Mail: brandt@missio-aachen.de

Konto für Ihre Hilfe: 122 122

Pax Bank eG

Bankleitzahl: 370 601 93

Der Bezugspreis ist im Mitgliederbeitrag von 10 Euro enthalten.



Erlebnis Kirche: Zum Programm der missio-Reise ins Eichsfeld gehören auch Erfurt mit Dom und Severikirche.

MITGLIEDERSERVICE

Krimi als Sparbuch

Hier ein Bonus, dort ein Treueangebot. Unternehmen versuchen mit allen Mitteln, Kunden zu binden. Als Spendenwerk kann missio so etwas nicht bieten. Trotzdem ist für Mitglieder jetzt jeder Krimi ein Sparbuch.

Auf der einen Seite steht ein alt-ehrwürdiger Verlag, in dem schon Autoren wie Maria Montessori, Elie Wiesel und Kardinal Josef Ratzinger veröffentlicht haben. Auf der anderen die Tradition eines 174 Jahre alten, weltweit geschätzten Hilfswerkes. Gemeinsam haben beide eine neue Form der Zusammenarbeit entwickelt, die nicht nur allen zugute kommt, die sich für missio engagieren, sondern vor allem auch Projektpartnern in den Ländern des Südens.

Genuss zum Lesen und Hören

Für jedes Buch oder jede CD, die missio-Mitglieder beim Freiburger Herder-Buchversand „Lesen und Hören“ bestellen,

erhält missio vom Verlag fünf Prozent des Kaufpreises als Spende. Das Angebot reicht von einer breiten Palette an Bibelausgaben über theologische Literatur bis hin zu Ratgebern und Krimi-Klassikern wie Francis Durbridge.

Wer mit Büchern weniger anzufangen weiß, kann auf andere Weise von seiner missio-Mitgliedschaft profitieren: Das Zisterzienserinnen-Kloster Marienkron am Neusiedler See bietet Erholung Suchenden neben der Möglichkeit, einfach Urlaub zu machen, auch die Gelegenheit, den Leib zu pflegen und die Seele einmal so richtig baumeln zu lassen. Im Kloster beginnt der Tag mit Massage und

einem Frühstück zum Verwöhnen. Auch Entschlackungstage oder Diätmenüs hat das burgenländische Kneipp-Kurhaus und Entspannungszentrum in seinem Angebot.



Spurensuche: Auf der Wartburg lebte Elisabeth von Thüringen.

Jenseits des Trubels kann jeder in der Geborgenheit der Klostermauern zur eigenen Mitte finden und zu sich kommen. Die Schwestern setzen dabei nicht nur auf die elementare Heilkraft des Wassers in der Tradition von Sebastian Kneipp, sie nutzen auch die Wirkung von Pflanzen und freier Natur, von gesunder Nahrung und Bewegung. Pluspunkt für missio-Mitglieder sind 5 Prozent Rabatt auf die Vollpension und alle Paketangebote. Die beinhalten ein Schnupper-Wochenende genauso wie fünf Entschlackungstage oder eine Woche Sonderbehandlung für „morgenmuffelige Kaltfüßler“. Alles, was das österreichische Kurhaus am Neusiedler See noch zu bieten hat, erfahren Sie aus einem Spezialprospekt. Und wenn Sie nicht wissen, wie Sie ins Burgenland gelangen sollen: Das Bayerische Pilgerbüro organisiert in Kooperation mit missio kostengünstig die Anreise.

Nahrung für Herz und Sinne

Wem der Weg ins Burgenland zu weit ist, kann einen Blick über den eigenen Bistumsrand werfen. Unser Angebot „Kirche vor der Tür“ lädt missio-Mitglieder und Ehrenamtliche ein auf eine missionarische Wallfahrt ins

FOTOS: JUNG/TOURISMUS GESELLSCHAFT/ERFURT; MROZOWSKI; WARTBURG-STIFTUNG



Erholung Kloster: In Marienkron können Leib und Seele auftanken.

Eichsfeld. Es ist eine Begegnung mit bekannten Pilgerorten, mit Vorbildern wie Elisabeth von Thüringen und Mitarbeitern der Kirche vor Ort, die dazu einladen, einmal einen Blick in ihr Leben im Osten Deutschlands zu werfen. Auf der Reiseroute durch das Eichsfeld und seine Umgebung liegt auch die alte Universitäts- und Handelsstadt Erfurt mit dem Mariendom, in dem Elisabeth von Thüringen heilig gesprochen und Luther zum Priester geweiht wurde. Mit Duderstadt steht eine der sehenswertesten Fachwerkstädte Deutschlands auf dem Programm. Und natürlich darf auch

die Wartburg in Eisenach nicht fehlen, schließlich zählt sie zum Unesco-Weltkulturerbe. Die viertägigen Reisen finden in den Monaten Mai, September und Oktober 2006 zunächst für Mitglieder und Ehrenamtliche aus den Diözesen Köln und Münster statt. In den kommenden Jahren folgen dann Angebote für andere Bistümer. **hp**

Welche Vorteile es sonst noch hat, bei missio mitzumachen, erfahren Sie, wenn Sie unsere **„Pluspunkte für Mitglieder“** bestellen. Ein Anruf genügt bei **Anneliese Dicke: Telefon 0241/ 75 07 399.**

MITGLIEDERSERVICE

Mobil telefonieren

Vodafone bietet missio-Mitgliedern günstige Tarife, altersgerechte Handys und belohnt jeden Vertrag mit einer Spende an missio.

Über Monate haben Vertreter von missio und dem Mobilfunkanbieter Vodafone an einem besonderen Angebot gefeilt. Nun steht es missio-Mitgliedern ab sofort zur Verfügung. Wer schon lange mit einem Handy geliebäugelt hat, es aber eigentlich nur im Notfall nutzen möchte, findet jetzt vielleicht das passende: Die rund drei Dutzend Modelle umfassende Produktpalette, die vom Standardtelefon bis hin zu kleinen Powerpaketen reicht, enthält auch ein besonders nutzerfreundliches Handy mit nur drei Tasten. Zwei davon können die Nutzer selber mit Rufnummern belegen, die dritte ist automatisch mit einem medizinischen Servicezentrum verbunden. Technik-Fans unter den missio-Mitgliedern empfiehlt Vodafone unter anderem UMTS-Telefone, die mobiles Fernsehen sowie Video-Telefonieren ermöglichen – und das alles mit sechsfacher ISDN-Geschwindigkeit. Haupt- und ehrenamtliche missio-Mitglieder bekommen nicht nur beide Geräte zu günstigen Konditionen, sondern bei Vodafone auch Mobilfunktarife, die weit unter den Marktpreisen liegen. Darüber hinaus spendet das Unternehmen, das sich selber mit Projekten wie Kinderdörfern oder Impfkampagnen in Afrika engagiert, missio für jeden abgeschlossenen Vertrag 20 Euro. Informationen zu dem Vodafone-Angebot gibt es bei **Manuela Walther, missio München, Telefon 089/5162-321.**



Spenden oder Stiften?

Wo ist denn der Unterschied?

missio-Mitarbeiterin Angela Gibbels beantwortet häufig gestellte Fragen zum Thema.

Spenden und Stiften sind zwei völlig verschiedene Dinge. Eine Spende fördert zeitnah Projekte. Dagegen ist eine Stiftung auf lange Sicht ausgerichtet. Hier wird das gestiftete Geld angelegt, und die jährlichen Zinsen unterstützen dauerhaft die Arbeit unserer Partner vor Ort. missio bietet beide Formen: zu spenden oder über die Stiftung pro missio missionarische Arbeit auch in Zukunft zu sichern.

Kann ich missio auch in einem Testament bedenken?

Natürlich! Sie können missio mit einer Testamentsspende unterstützen oder die Stiftung pro missio bedenken. Aus Ihrem Testament muss jedoch eindeutig hervorgehen, wer gemeint ist.

Was ist mit der Erbschaftssteuer?

Die Erbschaftssteuer entfällt. Denn sowohl missio als auch die Stiftung pro missio sind als gemeinnützige Organisationen von der Erbschaftssteuer befreit.

Was ist der Pflichtteil?

Der Pflichtteil garantiert Kindern, Ehegatten und unter Umständen auch Eltern eine gesetzliche Mindestbeteiligung am Nachlass. Dieser Pflichtteil kann durch ein Testament nicht aufgehoben werden, beträgt aber nur die Hälfte des gesetzlichen Anteils, der ohne Testament an die Erben fallen würde. Haben Sie noch mehr Fragen? **Angela Gibbels** ist für Sie da unter **Telefon: 0241/75 07-264.**

SPIRITUALITÄT

Neue Wege finden

Hautnah lernten Besucher einer missio-Tagung die Spiritualität verschiedener Kulturen kennen.

„Spiritualität“, definiert der indische Theologe Sebastian Painadath, „ist die Erfahrung des göttlichen Geistes.“ Danach sehnen sich heute viele. Gerade Christen suchen nach neuen Wegen, Gott zu erfahren. In den Kulturen Afrikas, Asiens, Ozeaniens oder Südamerikas verbirgt sich ein großer Reichtum christlicher Spiritualitäten. Diesen Schatz zu heben und den Horizont zu erweitern, darum ging es bei der missio-Tagung zur „Missionarisch-Weltkirchlichen Spiritualität“ im September 2005. Ob Bibel-Teilen in afrikanischen Hütten, Meditation und Körpergebet in Indien, Spiritualität der Naturvölker auf den Philippinen oder eine weiblich geprägte Spiritualität in Europa: Die Tagung mit Gästen aus aller Welt bot Gelegenheit, Ausdrucksformen von Spiritualität in anderen Kulturen kennen zu lernen und davon zu profitieren. **vb**



MITGLIEDSCHAFT

Schutzengel auf Zeit

Im Kampf gegen Sextourismus und Kinderprostitution zählt jede Stimme. Wer will, kann jetzt für 365 Tage Schutzengel werden.

Jahr für Jahr fliegen tausende deutscher Männer im Urlaub nach Thailand, Indien, Sri Lanka, Kenia, Südafrika oder auf die Philippinen und haben nur eine Sache im Kopf. Viele von ihnen schrecken auch vor Sex mit Kindern nicht zurück. Mit der Aktion Schutzengel kämpft missio seit vielen Jahren gegen Sextourismus und Kinderprostitution. Unsere Projektpartner in zehn Ländern – darunter Pater Shay Cullen oder Schwester Nida Viovicente auf den Philippinen – schützen Kinder vor sexueller Gewalt und helfen Mädchen und Jungen, aus der Prostitution auszusteigen. Wer sich für diese jungen Menschen engagieren, aber nicht langfristig binden möchte, kann jetzt Schutzengel für ein Jahr werden: Sie verpflichten sich, ein Projekt mit einem Mindestbeitrag von jährlich 10 Euro zu unterstützen. Wir vermitteln den Kontakt zu den Projektpartnern, übernehmen die Abwicklung, helfen bei Sprachproblemen und versorgen Sie mit Neuigkeiten und Hintergründen. Wer neugierig geworden ist, erfährt mehr bei: **Anneliese Dicke, Telefon 0241/7507-361, oder unter der E-Mail: dicke@missio-aachen.de**

Neue Dimension: Bei der missio-Tagung erlebten die Teilnehmer hautnah die Spiritualität anderer Kulturen. Das Projekt, so Erzbischof Jeremias Schröder OSB von St. Ottilien öffnete ein Fenster, „damit wir mitatmen können an der Luft, die die ganze Welt durchweht.“

PARTNERSCHAFT

Geld für Kaschmir

missio hilft Erdbebenopfern in Indien und Pakistan mit insgesamt 120 000 Euro für Sofortmaßnahmen und Wiederaufbau.

Unmittelbar nach dem verheerenden Erdbeben in der Kaschmir-Region hat missio 80 000 Euro für die Soforthilfe von Caritas International zur Verfügung gestellt, um mit dieser Summe die Erstversorgung der Erdbebenopfer zu unterstützen. „Die Menschen in den entlegenen Hochgebirgsregionen zwischen Indien und Pakistan sollen wissen, dass wir mit ihnen verbunden sind“, erklärten die Präsidenten von missio Aachen und missio München, Pater Hermann Schalück und Pater Eric Englert. missio prüft zudem den Einsatz von Notfall-Seelsorgern in der Krisenregion, um den Erdbebenopfern bei der Trauma-Bewältigung zu helfen. Zusammen mit dem bischöflichen Hilfswerk Misereor unterstützt missio Aachen auch den Wiederaufbau kirchlicher und sozialer Einrichtungen in dem Erdbebengebiet. Beide in Aachen ansässigen Organisationen haben dafür jeweils 40 000 Euro zur Verfügung gestellt. Mit den Partnern in den Diözesen Islamabad-Rawalpindi in Pakistan und Jammu-Srinagar in Indien soll der Wiederaufbau geplant werden. Die Gebiete der beiden Diözesen sind von dem Erdbeben stark betroffen. „Unser Ziel ist, jetzt in der Krisensituation die pastoralen und sozialen Dienste der Kirche für die Armen zu sichern,“ so Misereor-Geschäftsführer Martin Bröckelmann-Simon und Pater Schalück. Wichtig sei die Zusammenarbeit der Religionen, damit die kirchlichen Angebote jedem offen stünden.



Menschenrechtler: Pater Yesumarian kämpft für die Sache der Dalits.

KAMPAGNE

missio kämpft gegen indische Apartheid

Kastenlose in Indien kennen die täglichen Demütigungen.

Ein missio-Gast zum Sonntag der Weltmission erlebte sie auch hier.

„Und woran erkennt man einen Unberührbaren?“, fragt eine Schülerin. Offenkundig beschäftigt viele dieselbe Frage. Seit einer halben Stunde referiert Lourdunathan Yesumarian, 50, vor der Jahrgangsstufe elf des Fuldaer Freiherr-vom-Stein-Gymnasiums über das Apartheidssystem in seiner Heimat. Er ist indischer Priester, Rechtsanwalt und Jesuit. Erst jetzt gibt er sich selber als „Unberührbaren“ zu erkennen und erntet ungläubiges Staunen. So gebildet und sympathisch hatten die Schüler sich diese Leute nicht vorgestellt.

Pater Yesumarian berichtet, mit welchen Schikanen 250 Millionen Dalits, Kastenlose oder Unberührbare, wie sie genannt werden, in Indien tagtäglich leben müssen: Sie dürfen keine Angehörigen höherer Kasten heiraten, müssen eigene Brunnen benutzen und werden gezwungen, als Totengräber zu arbeiten oder menschliche Exkremamente zu beseitigen. „Meine Hände zittern, ich fange am ganzen Körper an zu schwitzen, weil ich Angst

habe, wie die Leute reagieren, wenn ich mich zu Hause als Dalit zu erkennen gebe“, erzählt er. Pater Yesumarian ist einer der zehn Gäste, die missio zum Sonntag der Weltmission eingeladen hat und die zwei Wochen lang in den Diözesen unterwegs sind. Die Kampagne lenkt die Aufmerksamkeit auf die Jahrtausende alte Ausgrenzung der „Unberührbaren“ im indischen Kastensystem und wirbt für Solidarität. Viele Projekte der katholischen Kirche auf dem Subkontinent setzen sich für Gleichberechtigung der Dalits ein. Auch die meisten Christen sind Dalits. Pater Yesumarian muss jedoch sogar in Deutschland erleben, was seine Herkunft bedeutet. Bei einer Veranstaltung beschimpfen ihn eigene Landsleute und bezichtigen ihn der Lüge. Das entsetzte deutsche Publikum begreift mit einem Schlag, was Apartheid bedeutet. Pater Yesumarian jedoch ist fest entschlossen, weiter zu kämpfen und setzt dabei fest auf die Unterstützung von missio.

STAND.PUNKT



Geld gegen Armut?

von Pater Hermann Schalück ofm
Präsident von missio in Aachen

„Wenn ihr so weitermacht, stehen die Menschen in Afrika nie auf eigenen Füßen“, meldeten sich im vergangenen Jahr kritische Stimmen zu Wort, als die westlichen Industriestaaten einmal mehr ein milliarden schweres Hilfsprogramm für Afrika beschlossen. Geld gegen Armut – ein falscher Ansatz, der Unselbstständigkeit fördert und die Menschen nur weiter in die Abhängigkeit treibt?

Als ein Hilfswerk, das einen beträchtlichen Teil seiner Mittel für Projekte in Afrika einsetzt, müssen auch wir uns dieser Frage stellen. Am 6. Januar ruft missio wieder zur jährlichen Afrikakollekte auf. Im Mittelpunkt steht diesmal der Sudan. missio bittet um Spenden, um den Wiederaufbau der nach 22 Jahren Bürgerkrieg zerstörten kirchlichen Strukturen zu unterstützen. Müssen wir uns selbstkritisch fragen, ob unsere finanzielle Unterstützung die afrikanischen Partner nicht ebenfalls in einen Teufelskreis der Abhängigkeit stürzt? Gerade Missionshilfe stand in der Vergangenheit oft im Verdacht, Strukturen zu schaffen, die Menschen zu Almosenempfängern degradieren. Die alten Missions-Sammeldosen, die „Nickneger“-Figuren, sind zum Inbegriff einer falsch verstandenen Hilfe geworden.

Hastige Projekte, in bester Absicht, aber ohne schlüssiges Gesamtkonzept sowie Maßnahmen, die an Bedürfnissen und Möglichkeiten der Menschen vorbei geplant werden, haben die finanzielle Hilfe für Afrika in Verruf gebracht. missio dagegen setzt auf den Aufbau dauerhafter Strukturen. Als katholische Kirche verfügen wir über ein verlässliches Netz von Partnern, das wirksame Hilfe vor Ort ermöglicht. Dieses Netzwerk einer weltweiten Glaubensgemeinschaft, die durch das gemeinsame Zeugnis für das Evangelium miteinander verbunden ist, verpflichtet uns, unsere Partner als echte Partner einzubeziehen. Und das heißt, Hilfe zu leisten, die die Kirche vor Ort nicht überrennt oder lähmt, sondern sie in die Lage versetzt, selbstverantwortlich zu handeln. Es bedeutet, sie im Aufbau eigener Netzwerke zu unterstützen und einheimische Kräfte zu mobilisieren. Wie die Kirche im Sudan, die es heute als ihre wichtigste Aufgabe ansieht, eine Kultur des Krieges in eine Kultur des Friedens umzuwandeln.

Die Kritik an einer Hilfe für Afrika, die mehr schadet als nutzt, bestärkt mich darin, den von missio eingeschlagenen Weg konsequent weiterzugehen. Dazu gehört eine langfristige Zusammenarbeit, die es unseren Partnern ermöglicht, vorausschauend zu planen und zu arbeiten. Auch wenn es manchmal verlockend wäre, mit kurzfristiger Projektförderung Aufmerksamkeit zu erregen und Missstände schnell zu beheben. Doch eine Kultur des Krieges in eine Kultur des Friedens umzuwandeln erfordert einen langen Atem – nicht nur im Sudan.



Trügerische Idylle:

Der Frieden ist besiegelt, das Land zerstört. Die Kinder im Südsudan blicken einer ungewissen Zukunft entgegen.

DER VERLORENE SOHN

Ein Schuss pfeift, ihr Baby bleibt reglos liegen. In Panik flieht Paula vor den Soldaten. Jahre später herrscht Frieden im Südsudan, und ihr totgeglaubter Sohn geht zur Schule.

TEXT: UTA JUNGSMANN FOTOS: KATHARINA EBEL

Schnell den Kleinen füttern“, denkt Paula Apeo, „bevor die Soldaten da sind.“ Sie reicht ihrem Jüngsten die Brust, so müde sie auch ist. Seit Stunden ist Paula mit Familie und Freunden vor der Armee auf der Flucht, die ihre Stadt Kapoeta erobert hat. Bei der Rast ringt die Mutter um Atem, eine Freundin will ihr Baby daher eine Weile tragen. Dankbar bindet Paula den sechs Monate alten Dorteo auf deren Rücken fest – da fällt ein Schuss.

Mai 1992, seit sieben Jahren herrscht Krieg im Südsudan. Ausgebrochen ist der Konflikt zwischen der arabisch-muslimisch geprägten Regierung im Norden und der schwarzen Abtrünnigen-Armee SPLA im Süden, als die Scharia, das islamische Gesetz, auch im Südsudan eingeführt werden soll. Dagegen wehren sich die meist christlichen Rebellen ebenso wie gegen die Ausbeutung der Bodenschätze in ihrem Gebiet durch die Regierung in der Hauptstadt Khartum. Im Kampf darum behalten in Kapoeta zunächst die Rebellen die Oberhand, bis die Regierungstruppen die Frontstadt erobern. Mit den Zivilisten machen sie dabei nicht viel Federlesens – Blutvergießen gehört zum Geschäft.

Von dem Schuss tödlich getroffen, bricht Paulas Freundin zusammen. „Mein Gott, sie sind beide tot“, entsetzt sich Paula Apeo, als sie ihr Baby reglos auf dem Boden liegen



Heimkehr: Auf der Flucht vor Regierungssoldaten hat Paula Apeo ihr Baby verloren. Wie durch ein Wunder fand sie Dorteo wieder. Stolz zeigt sie in ihrer Hütte Fotos von ihrem jüngsten Sohn.

sieht. Voller Panik rennt sie los – die dröhnenden Gewehrsalven der Verfolger im Ohr. Andere Flüchtlinge verstecken sich in nahen Höhlen. Doch Paula treibt ihren Mann und die übrigen fünf Kinder durch die Berge. Tage um Tage, bis sie nach rund 200 Kilometern Pajok erreicht haben, ihre alte Heimat.

„Erst dann“, erinnert sich die 40-Jährige, „kam die Trauer um mein jüngstes Kind.“ Dafür umso heftiger. „Ohne jede Hoffnung ▶



Oben: Wer jung ist, kennt nichts anderes als den Krieg. Jungen und Mädchen spielen in Kapoeta wie selbstverständlich auf einem ausgedienten Panzer.

Rechts oben: Zerbombte Häuser, kaputte Straßen, ausgebrannte Autowracks: Die Spuren des 22 Jahre langen, blutigen Konfliktes sind allgegenwärtig.

Rechts unten: Pfarrer John Baptist hat Paula geholfen, ihren Sohn wiederzufinden. Wie andere kirchliche Mitarbeiter macht er den Menschen Mut, Neuanfang und Versöhnung zu wagen.





„Zehn Jahre habe ich nichts von meinem Mann und den anderen Kindern gehört.“

Paula Apeo, Bürgerkriegsflüchtling

wollten wir in ein Lager nach Uganda ziehen.“ Auch, weil die Familie es satt hatte, ständig auf der Flucht zu sein: Erst waren sie von Pajok nach Torit geflohen, später nach Kapoeta und zuletzt wieder nach Pajok. Je nachdem, wie sich die Fronten verschoben. „Ich wollte nur noch irgendwo sitzen und bleiben können“, erinnert sich Paula. Wie ihr erging es vielen.

550 000 Flüchtlinge aus dem Südsudan in den Nachbarländern und vier Millionen innerhalb des Landes Vertriebene hat das Flüchtlingswerk der Vereinten Nationen im Krieg gezählt. Nach einem halben Jahr in Pajok erreicht sie ein Brief aus Kapoeta – von der Großmutter, die sich versteckt hatte – und nun für ihren Enkel Dorteo sorgt. Paulas Jüngster hat auf dem Rücken der Freundin überlebt und wurde von Flüchtlingen gefunden. „Ich konnte es nicht glauben“, sagt Paula Apeo, „mein Kind lebt!“

Schnell entscheidet sie, zurück nach Kapoeta zu gehen – alleine, wegen der Gefahren. Nach zwei Monaten Fußmarsch erreicht sie die Gemeinde von Imotong. Dort besorgt Pfarrer John Baptist ihr einen Platz in einem Auto. Das bringt Paula in das Bergdorf Chukudum, wo der nächste Geistliche Grenzgängern den Weg über den Pass weist. Erschöpft kommt die Mutter schließlich bei Kapoeta an – wo Regierungssoldaten sie aufgreifen und verhaften: Weil sie aus SPLA-Gebiet kommt, gilt sie als Spionin. Nach 21 Tagen Gefängnis bringen die Soldaten sie endlich zur Hütte der Großmutter. „Als ich mein Baby sah“, erinnert sich Paula, „kamen mir die Tränen.“

In Kapoeta sorgt Paula entschlossen dafür, dass sie den Krieg überstehen: Trotz der Landminen sammelt und verkauft sie Feuerholz. Aus dem Erlös erstickt sie Mais und braut Bier. Regierungssoldaten kaufen ihr das ebenso ab wie die Rebellen, die im Sommer 2002 die Stadt zurückeroberten.

„Mehr als zehn Jahre habe ich nichts von meinem Mann und den anderen Kindern gehört“, erzählt Paula. Sie macht sich Sorgen, ob sie noch am Leben sind. Was die Mutter nicht weiß: In Pajok hat sich die Lage so zugespitzt, dass die Familie nach Uganda geflohen ist. Als ihr Mann den älteren Nachwuchs dort im Lager zurücklässt und seine Frau suchen geht, wird er nahe der Stadt Juba aufgehalten und sitzt fest.

Doch davon ahnt Paula nichts. An ihr nagten Zweifel, die immer schlimmer werden. Erst spät findet sie Beistand – als ihr Fluchthelfer John Baptist 2003 Pfarrer in Kapoeta wird. „Ich soll die Situation annehmen, wie sie ist“, erinnert sie sich an seinen Rat. Gott werde ihre Gebete erhören.

Weil viele nach Angehörigen suchen,

lädt John Baptist sonntags oft Leute aus entfernten Dörfern in seine Messe ein. Sie berichten, wer dort überlebt hat. Leute aus Juba erwähnen Paulas Mann und führen ihn zu ihr. „Nun sind wir wieder vereint, Gott ist groß“, sagt sie. Auch die übrigen Kinder sind aus dem Flüchtlingslager nach Kapoeta zurückgekehrt – und hoffen auf Arbeit. Was schwierig ist, weil sie keine Schule besucht haben. „Aber wenigstens ist die Familie wieder zusammen“, sagt sie. Derweil setzt sie mit ihrem Mann alles daran, mehr Bier zu brauen und zu verkaufen.

Nicht nur, um die Existenz der Familie zu sichern. Auch, um ihren jüngsten Sohn auf eine Lehranstalt in Juba zu schicken. Die ist für den 13-Jährigen besser als die Behelfsschule in Kapoeta. Dort steckt das Schulwesen noch in den Anfängen – schließlich ist der Friedensvertrag für den Südsudan erst ein Jahr alt. „Doch Dorteo soll richtig lernen können“, betont die Mutter. „Auch, wenn er lange nicht nach Hause kommt.“ Und voller Überzeugung fügt sie hinzu: „Mit Gott im Rücken, kann nichts Menschen wirklich trennen.“



Menschenfreund: John Baptist hat sich schon im Krieg um Familien gekümmert. Mit Paulas Jüngstem freut er sich, dass alle Apeos wieder zusammen sind.

STICHWORT

AFRIKATAG 2006



LASS FRIEDEN REGNEN

lautet das Motto der diesjährigen missio-Kampagne zum Afrikatag. Im Mittelpunkt stehen die Friedensbemühungen der katholischen Kirche im Sudan.

ZWEI MILLIONEN FLÜCHTLINGE

wollen zurück nach Hause, in den Süden des Landes. Hier stehen sie vor dem Nichts. Die Kirche hilft mit Programmen für Versöhnung und Traumaheilung sowie dem Bau von Schulen und Gotteshäusern.

SPIRITUALITÄT

Der Text ist entnommen aus Anthony de Mello: Die Fesseln lösen. Einübung in ein erfülltes Leben. Verlag Herder, Freiburg 2005

Spiritualität, geistliches Leben, heißt Wachsein, heißt, sich von Illusionen zu lösen. Spiritualität bedeutet, nie der Willkür eines bestimmten Geschehens, einer Sache oder eines Menschen ausgeliefert zu sein. Spiritualität ist, die Goldmine in sich selbst gefunden zu haben. Die Religion soll Sie dahin führen.

„Was nützt es einem Menschen, wenn er die Welt gewinnt, dabei aber sein Leben einbüßt?“ (Mt 16,26). Stellen Sie sich einmal vor, was für ein Gefühl in Ihnen aufsteigt, wenn Sie die Sonne im Meer versinken oder den Mond hinter den Bäumen aufgehen sehen. Vergleichen Sie es mit dem Gefühl, das Sie ergriff, als Sie gelobt wurden, Beifall und Zustimmung erhielten. Das erste ist ein „seelisches Gefühl“, ein Seligsein, das zweite ein „weltliches Gefühl“.

Stellen Sie sich einmal vor, was für ein Gefühl Sie beherrscht, wenn Sie einen Erfolg errungen, ein Ziel erreicht haben, wenn Sie der Erste geworden sind, ein Spiel, eine Wette gewonnen oder das schlagende Argument in die Debatte geworfen haben. Spüren Sie den Unterschied zwischen diesen weltlichen Gefühlen und den seelischen Gefühlen, die einen erfüllen, wenn man etwas tut, was man liebt, wenn man sich in sein Hobby vertieft, in die Lektüre eines Buches, einen Film sieht.

Und noch ein Vergleich: erinnern Sie sich daran, wie Sie sich fühlten, als Sie Macht ausüben konnten, als Sie der Chef waren, als alle zu Ihnen aufschauten und das taten, was Sie wünschten. Was für Gefühle waren das? Weltliche Gefühle. Vergleichen Sie diese mit dem Gefühl der Vertrautheit, der Nähe, der Zusammengehörigkeit, als Sie mit Freunden zusammensaßen, Spaß hatten, lachten – seelische Gefühle.

Weltliche Gefühle sind keine natürlichen Gefühle. Ihre und meine Gesellschaft hat sie erfunden, um uns anzustacheln und zu kontrollieren. Diese Gefühle machen einen nicht wirklich glücklich, sondern erregt, leer und ängstlich.

Denken Sie an Ihr eigenes Leben. Gab es einen einzigen Tag, an dem Sie sich nicht, bewusst oder unbewusst, danach richteten, was die anderen von Ihnen dachten, meinten oder sagten? Ihre Schritte werden von ihnen kontrolliert. Sie tanzen nach der Pfeife anderer Leute. Schauen Sie sich um. Sehen Sie jemanden, der oder die nicht von diesen Gefühlen kontrolliert würde, sich von diesen weltlichen Gefühlen befreit hätte? Überall begegnen Sie Menschen, die den weltlichen Gefühlen verklavt sind und ein leeres, seelenloses Leben leben. Sie haben die Welt gewonnen, aber die Seele verloren.

Eine Gruppe Touristen fuhr durch eine wunderschöne Gegend. Doch die Vorhänge des Zuges waren zugezogen, so dass keiner der Reisenden die geringste Ahnung hatte, wie es draußen aussah. Sie waren die ganze Zeit damit beschäftigt, darüber zu debattieren, wer auf den Ehrenplatz dürfte, wem diese Ehre nun zustände, wer der Beste sei, wer der Schönste, wer der Begabteste. So ging es fort, bis die Reise vorbei war... Wenn Sie jetzt verstehen, sind Sie frei, wissen Sie, was Spiritualität ist.

Dann werden Sie verstehen, was die Wirklichkeit ist, wer Gott ist, werden Sie sich von einer der größten Illusionen befreit haben: der Illusion, dass wir Zustimmung brauchen, beliebt sein müssen, Erfolg haben müssen, Ansehen, Ehre, Macht und Popularität. Man braucht nur eines: Liebe. Haben Sie das entdeckt, sind Sie frei. Dann nämlich, wenn das Leben zum Gebet wird... wenn Spiritualität, geistliches Leben, auch unsere Taten mit einschließt.

VITA & INFO



Anthony de Mello

wurde 1931 in Bombay, Indien, geboren und studierte Philosophie, Theologie, Psychologie und Spiritualität. Als Direktor des Sadhana Exerzitienhauses in Lonavla, Indien, gesuchter Exerzitienmeister und Autor zahlreicher Bücher half der Jesuitenpater durch seine kreative Art vielen Menschen neu zu beten und in Einklang mit sich selber zu leben. Dabei schöpfte er aus der Weisheit des Ostens ebenso wie aus der spirituellen Tradition des Westens. De Mello starb 1987 in New York.

FOTO: PRIVAT